

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1966)**

Heft 11: **Industrielles Bauen, Vorfabrikation, Montagebau = Construction industrielle, fabrication d'éléments préfabriqués, montage = Industrialized construction, prefabrication assembly construction**

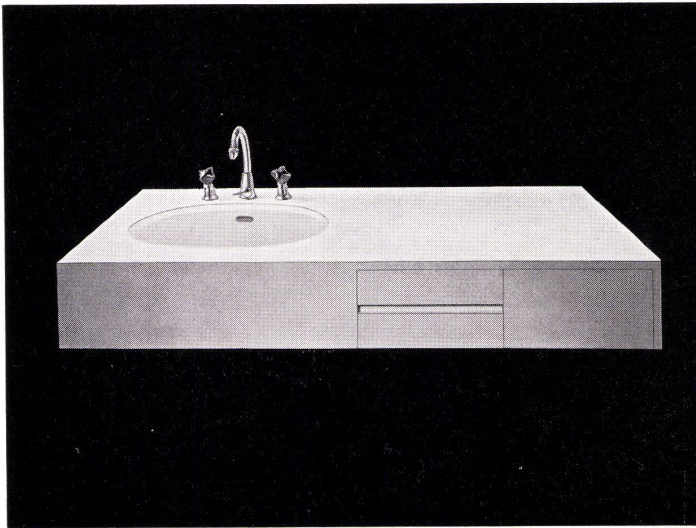
PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frisiertisch Classica

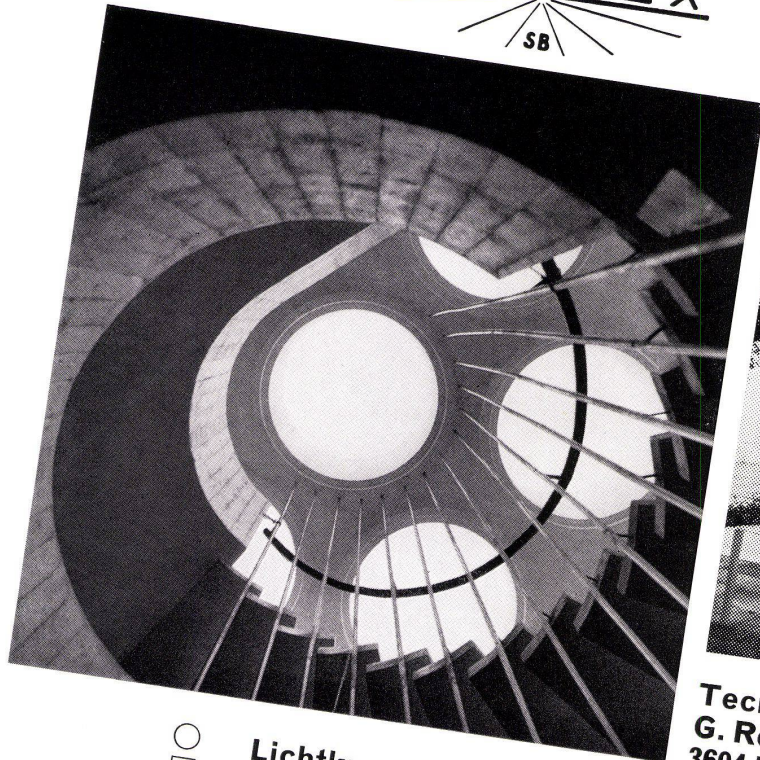


Sanitas AG
Zürich, Limmatplatz 7
Bern, Effingerstr. 18
St. Gallen, Sternackerstr. 2
Basel, Kannenfeldstr. 22

Dieser Tisch kann als Frisier- und Abstellisch in Badezimmern, Garderoben, Hotelhallen, Coiffeursalons usw. verwendet werden.
Dank seiner schlichten Eleganz, findet er in Neubauten immer mehr Verwendung.
Verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt.
Musterschutz angemeldet.

K1

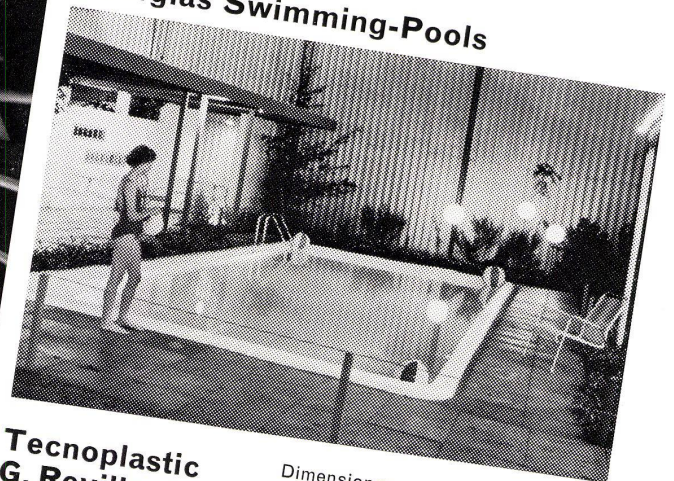
POLYLUX
SB



○
□
□
**Lichtkuppeln
lieferbar
in 50 Typen**
Lichtmaße von 70 bis 500 cm

**Beratung und
Ausführung für
Fabrikbauten
Verkaufszentren
Schulhäuser**

Fiberglas Swimming-Pools



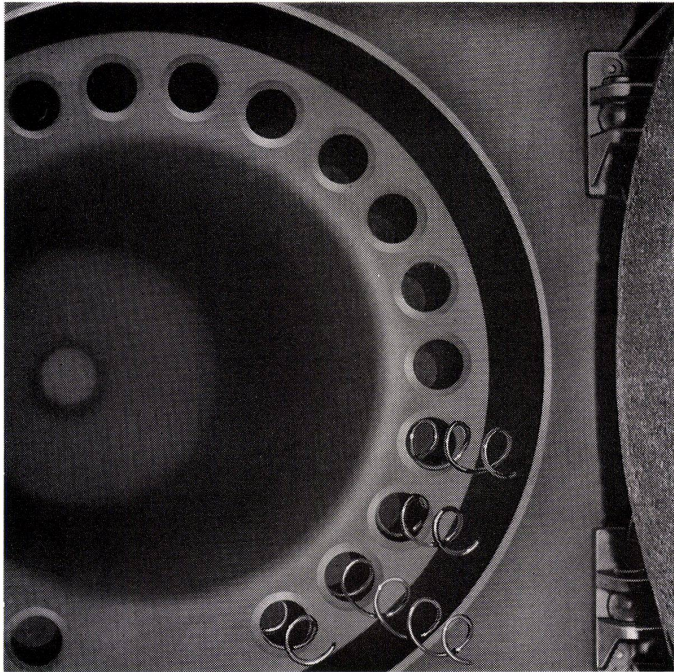
**Tecnoplastic
G. Revillard
3604 Thun**

**Tel. 033/3 18 69
Buchholzstraße 4**

Dimensionen:
4,0 m × 10,0 m × 1,5 m,
andere Größen: 4,0 m × 6,0 m,
4,0 m × 8,0 m und 4,0 m × 12,0 m

Heizkessel

Ygnis Kessel AG Luzern



Welcher Heizkessel ist so durchdacht konstruiert, dass man den letzten cm² Heizfläche mühelos reinigen und überblicken kann? Nur Ygnis, der Schweizer Heizkessel für unsere mit Recht anspruchsvollen Landsleute! Ygnis ist im höchsten Masse dauerhaft, sicher und wirtschaftlich.

Ygnis

Das Ygnis-Feuerungsprinzip der Flammengasrückführung, ein international durchschlagender Erfolg.

B = Bevölkerungszahl, E = Entfernung³

Maßgeblich für die Zentralität ist ferner die Unterscheidung der Wirtschaftstätigkeiten nach Grund- und Folgeleistungen. Für die USA sind folgende Richtwerte der Verhältnisse ermittelt worden:

B : S = 1:2
B : TE = 1:3
TE : TB = 1:2
B : TP = 1:6

B = Grundleistungen
S = Folgeleistungen
TE = Zahl der Beschäftigten (B + S)
TP = Bevölkerungszahl

Die Eigenschaft einer Gemeinde als Wohnort oder als Erwerbort wird nach der «Pendelbilanz» gemessen:

$$I = \frac{(e - a) \times 100}{E}$$

e = Einpendler, a = Auspendler
E = ortansässige Erwerbspersonen

oder:

$$I = \frac{[E - (a + al)] \times 100}{E - e}$$

I = Identität der Eigenschaften einer Gemeinde

a, e, E = siehe unten Pendelbilanz
al = Anzahl der Arbeitslosen
Diskrepanz ist 100 - I

Aus der Eigenschaft einer Gemeinde als Wohn- oder Arbeitsstandort ergibt sich der «Sozialstandort». Seine Qualität ergibt sich aus den Entfernungen zum Arbeits-, Einkaufs-, Ausbildungs-, Kulturstandort usw., den Verkehrsverhältnissen. Der Sozialstandort = Wohndichte + Dichte der Sozialeinrichtungen.

Die Qualitäten des Sozialstandorts verbinden sich mit der Prüfung des «Reichtums des Lebens in der Gemeinde», worunter die Fülle des Angebots an Annehmlichkeiten, Bildungs-, Unterhaltungs- und Vergnügungsmöglichkeiten sowie musischen Lebensäußerungen zu verstehen ist, nach der Methode der Zeitnutzung: «Die Gesamtheit der verschiedenartigen Zeitaufwendungen kann dazu dienen, die Ausfüllung des Lebens der verschiedenen Bevölkerungsschichten zu messen und den Reichtum an Erlebnismöglichkeiten aufzuzeigen. Hieraus kann abgeleitet werden, inwieweit es gelungen ist, die verschiedenen Programme zur Verbesserung der sozialen und materiellen Bedingungen wirksam zu machen³.» Die Vielfältigkeit der Zeitnutzung ist ein Gradmesser für das kulturelle Niveau. Der «Zeithaushalt» ist von den Umweltsbedingungen (gebotenen Einrichtungen usw.) abhängig. Die Zeitnutzung ist unter ausreichenden Einkommensverhältnissen und normalen Lebensbedingungen bezeichnend für die Erziehung, Bildung und Lebenshaltung, also für den Grad an Lebensgenuß. Einrichtungen für den «Reichtum an Leben» können insoweit einen hohen Rang für die Zentralität einer Gemeinde einnehmen und eine große Wirtschaftskraft entwickeln. Umgekehrt liegen Beispiele dafür vor, «daß ungemischte» Schlafquartiere oder Wohnsiedlungen mangels «Reichtums an Leben» von den Bewohnern als unerträglich empfunden werden.

Bevölkerungsdichte und Flächenbedarf

Aus dem Verhältnis Fläche:Dichte ergibt sich die Frequenz beziehungsweise das Verkehrsvolumen. Aus der Anordnung der Wohn-, Versorgungs- und Verkehrsflächen ergibt

sich ferner die Größe der Flächen-nutzung³. Ergänzend muß hinzugefügt werden, daß das Mischungsverhältnis zwischen Wohn-, Lebens- und Tätigkeitsräumen die Frequenz entscheidend beeinflusst, so daß Verkehrsvolumen und Verkehrslängen nicht nur von der Bevölkerungsdichte abhängen, sondern ebensosehr von der Organisation der Lebensbedürfnisdeckung in einem bestimmten Raum beziehungsweise von der Dichte der hierfür erforderlichen Einrichtungen. Insofern können Beschränkungen der Dichte (oder Bauhöhen) zu einer Erschwerung wirtschaftlicher und kultureller Bedarfsdeckungen und zu um so mehr Beschränkungen für die Einrichtung derartiger Bedarfsstätten, zum Beispiel in «Wohnquartieren», führen. Das heißt, daß dadurch ein Zwang zur Verstärkung der Verkehrsmöglichkeiten ausgeübt wird.

Nach Kelvin Lynch³ gibt es drei Gliederungsformen für ein Metropolgebiet (sinngemäß für Stadtquartiere): a) das Gemenge, die regellose Mischung; b) die Zentralorientierung um übergeordnete Kerne; c) die Verkehrsorientierung als übergeordnetes Prinzip für die gesamte Anlage.

Als Ableitungen ergeben sich fünf Gliederungsformen:

1. Disperse Agglomeration: Alle Elemente der Stadt sind über das ganze Gebiet gleichförmig, ohne nennenswerte Schwerpunkte verteilt (zum Beispiel Los Angeles).
2. Schwarmstadt: Annähernd gleich große, durch Grünflächen abgeteilte Siedlungsräume bilden lokale Kernbildungen.
3. Kernstadt: Wachstum des Kerns in die Höhe; außerhalb des Kerns bilden sich keine nennenswerten Zentralen (zum Beispiel Manhattan, New York).
4. Sternstadt: Bildung von Subzentren strahlenförmig um den Kern. Durch den Kraftverkehr werden die Segmente zwischen den Radialstrahlen allmählich aufgefüllt, so daß besonders in Außenbezirken das Modell einer Schwarmstadt entsteht.
5. Ringstadt: Durch Bildung von Siedlungskomplexen ringförmig um einen offenen Innenraum wird die Ballung im Kern vermieden; diese Form eignet sich vor allem für einen Regionalplan mehrerer Stadtgebiete. Jedoch ist das weitere Wachstum problematisch, da das Umland zunehmend eingeengt wird und die Komplexe zusammenwachsen (zum Beispiel Ruhrgebiet).

Das Verhältnis zwischen Bevölkerungsdichte und der Dichte an «Bedarfsstätten» ist in der Literatur offenbar noch nicht eingehender behandelt worden. Vielmehr beschränken sich die Untersuchungen hauptsächlich auf die Tendenzen zur Konzentration (Zentralität), zur räumlichen Unterteilung von Lebensfunktionen und auf Feststellungen über die Wirkung von Konzentrationen. Hierbei wird deutlich zwischen der Wohndichte und der Arbeitsdichte in den Stadtquartieren und außerdem zwischen dem Wohnflächenbedarf und dem Arbeitsflächenbedarf unterschieden. Nach den oben erwähnten Verfahren kann

das Verhältnis zwischen Bevölkerungsdichte und der Dichte an «Bedarfsstätten» ist in der Literatur offenbar noch nicht eingehender behandelt worden. Vielmehr beschränken sich die Untersuchungen hauptsächlich auf die Tendenzen zur Konzentration (Zentralität), zur räumlichen Unterteilung von Lebensfunktionen und auf Feststellungen über die Wirkung von Konzentrationen. Hierbei wird deutlich zwischen der Wohndichte und der Arbeitsdichte in den Stadtquartieren und außerdem zwischen dem Wohnflächenbedarf und dem Arbeitsflächenbedarf unterschieden. Nach den oben erwähnten Verfahren kann

³ Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, «Probleme des Städtewachstums aus der Sicht amerikanischer Erfahrungen und Forschungen» (Nr. 29), 1962.